

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 15.

Dienstag den 19. Februar

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementpreis in Nagold jährlich 1 R. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückung 4- Gebühr: die dreiwertige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligen Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge hat willkommen.

Amtsliche Anzeigen.

Gerichtsnotariats-Bezirk Nagold.
Angefallene Theilungen.

Zu Weibingen:

Michael Braun, Schreiners Wittwe,
Elisabetha Katharina, verwitt. Günther.

Zu Bödingen:

Alt Joh. Georg Luz von Weibingen,
Jakob Stahl, Schäfer.

Zu Emmingen:

Fried. Martini, Zimmermanns Ehefrau,
Joh. Gg. Weitbrecht, Tagelohn. Frau.

Zu Haiterbach:

Andreas Kaupp, Webers Wittwe,
Wilhelm Friedrich Kauchenberger,
Joh. Martin Saur, Schusters Weib,
Rosina Bürkle, ledig.

Zu Ißelshausen:

Gottfried Huber,
Friedrich Kugler, Schmid's Ehefrau.

Zu Mindersbach:

Jg. Martin Henne, Schäfers Weib.

Zu Oberschwandorf:

Georg Simon Hölzle, Zeugmacher.

Zu Rohrdorf:

Georg Martin Köhler, Bauer.

Zu Unterthalheim:

Matthias Ade, Bauer,
Gregor Klinsk's Wittwe,
Ciril Luz, Webers Weib.

Forderungen an genannte Personen sind
alsbald anzuzeigen den betreffenden
Theilungsbehörden.

N a g o l d.

Kunstgärtner Blum erbiethet sich, junge Leute, die sich Kenntniß und Fertigkeit in der Obstbaumzucht erlangen wollen, praktischen Unterricht gegen billige Entschädigung zu ertheilen. Die Lehrlinge haben bei ihm auf ihre Bezeichnung berechnete Arbeiten zu verrichten, und erhalten dadurch hinreichend Gelegenheit, in der Anpflanzung von Baumgütern, in der Pflege und Erhaltung älterer Bäume, in der Erziehung junger Obstbäume, sowie in den verschiedenen Veredlungsarten, im Baumschnitt etc., sich so zu unterrichten, daß sie bei Eifer und Fleiß dahin gelangen können, diese Arbeiten selbstständig vorzunehmen. Die Dauer des Unterrichts beträgt im Frühjahr ca. 6 Wochen und während des Sommers, zum Erlernen des Occulirens, 8 Tage. Für Kost und Wohnung haben die Lehrlinge selbst zu sorgen, wie auch für die erforderlichen Werkzeuge. Anmeldungen sind noch vor dem 1. März d. J. bei Kunstgärtner Blum selbst zu machen.

Den 16. Februar 1861.

Stadtschultheißenamt.
Engel.

N a g o l d.

Die im Amtsblatt No. 12 erschienenen Bekanntmachungen des Gemeinderaths vom 1. und 4. Februar d. J. werden hiemit jurückgenommen.

Den 9. Februar 1861.

Gemeinderath.

21^a

H o c h d o r f,

Oberamts Freudenstadt.

Akkords-Verhandlung.

Am Montag den 25. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhause verschiedene Baureparationen am Schulhause im Abtrocken vergeben werden.

Nach dem Ueberschlag beträgt die

Zimmerarbeit 33 fl.,

Maurerarbeit 30 "

Schreinerarbeit 28 "

Gipsarbeit 55 "

Akkords-Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 14. Februar 1861.

Gemeinderath.

21^b

Rentamt Bernack.

Kleinnußholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werden aus den gutherrlichen Walddistricten Bruderrain und Thann 3:

424 Stück Gerüststangen,

2997 " Hopfenstangen,

4329 " Klobwieden,

im Gasthaus zum Löwen dahier öffentlich versteigert.

Den 12. Februar 1861.

Freih. v. Gültlingen'sches
Rentamt.

Altenstaig Stadt.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Donnerstag den 21. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

kommen auf hiesigem Rathhaus von dem Stadtwald Hasnerwald

ca. 425 Stämme,

vom Langenberg 5 und vom Priemen

ca. 1100 Stämme Lang- und Klobholz

zur Versteigerung.

Aus Auftrag:

Stadtförster Gür.

21^c

H o r b.

Langholz-Verkauf.

Am Dienstag den 26. Februar d. J.,

Morgens 10 Uhr,

werden aus dem Spitalwald bei Salzfetten

521 Stämme Langholz vom 30r bis

100r, worunter 150 Stück Johren

vom 50r bis 90r,

41 Säglöße,

im öffentlichen Aufsteich verkauft, wozu mit dem Bemerkten einladet, daß bei günstiger Witterung der Verkauf im Walde, andernfalls aber im Döfen in Salzfetten stattfindet.

Den 16. Februar 1861.

Stiftungs-Verwaltung.
Heberle.

21^d

H ä n d r i n g e n,

Oberamts Horb.

Bauholz- und Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 26. Febr. d. J.,

Morgens 9 Uhr,

werden aus dem hiesigen Gemeindegeld Herrenwald

86 Stück Bauholz,

400 Gerüststangen,

900 rothtannene Hopfenstangen von 15

bis 30' Länge, und

1000 Stück Bohnenstücken

verkauft.

Die Zusammenkunft findet zu besagter Stunde im Schlage selbst statt.

Die löbl. Schultheißenämter werden um Veröffentlichung des Verkaufs ersucht.

Den 16. Febr. 1861.

Schultheißenamt.
Klenf.

21^e

U n t e r t h a l h e i m,

Oberamts Nagold.

Hopfenstangen-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft aus ihren Gemeindegeldungen Kapf und Willhau beim Fohsträble am

Dienstag den 26. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

3000 Stück rothtannene Hopfenstangen, von 24-30 lang.

Der Verkauf findet im Walde selbst statt, und werden Liebhaber hiezu höflich eingeladen.

Den 16. Febr. 1861.

Für den Gemeinderath:
Schultheiß Klief.

21^f

E m m i n g e n,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei hiesiger Stiftungspflege sind gegen gesetzliche Sicherheit

400 fl.

auszuleihen.

Privat-Anzeigen.

Gültlingen und Mödingen.

Kleesamen.

Ich habe vom vorigen Jahr eine große

here Partbie sehr schönen (im Dorf Sulz
gekauften) 3blättrigen Kleeamen, den ich
firnweise, namentlich auch an Händler
billig abgebe.

J. G. Hummel.

Güttlingen,
Oberamts Nagold.

Neuen Hopfen, etwa 6 Pfund, hat
noch aus Auftrag zu verkaufen

J. G. Hummel.

Wildberg.

Kleeamen- Empfehlung.

Den Herren Landwirthen zeige ich hier
mit an, daß bei mir sowohl dreiblättriger,
als ewiger Samen in schönster Waare und
zu den billigsten Preisen zu haben ist.
Kaufmann Schönbutb.

Calw.

Ich habe circa 8 Centner

feine Bastardwolle

zu verkaufen, worüber Herr Schönfärber
Fr. Heller nähere Auskunft geben kann.

C. F. Böhner,
Kaufmann.

31^a Nagold. Von Glaswaaren

habe ich wieder eine frische Sendung er-
halten, darunter namentlich eine schöne
Auswahl in Deckelgläsern von 1 Schop-
pen, 1/2 und 1/4 Schoppen, ferner Wein-
Kelche u. s. w.

Um gefällige Abnahme bittet
Albert Gayler.

Fünfbronn,
Oberamts Nagold.

Gebäude- und Liegenschafts- Verkauf.



Unterzeichne-
ter ist gesonnen,
am Montag
den 25. d. M.,
Vormittags 10
Uhr, seine

sämmtliche Gebäude und Liegenschaft,
die Adlerwirthschaft genannt, mit ca. 19
Morgen Gärten, Wiesen und Ackerfeld,
aus freier Hand zu verkaufen, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.

Den 13. Februar 1861.

Adlerwirth Eberhardt.

Nagold.

10 Stück Bastard-Milchschweine
verkauft

Bäcker Burkhardt.

31^a Nagold.

Empfehlung.



Kleeamen, dreiblättrigen
und ewigen.

Stachfische,
frisch gewässert.

Gelkuchen und Gelmehl

von Reys und Rohm.

Gips weißen, das Simri à 7 fr.,

Steinkohlen, zu 1 fl. 6 fr. per
Centner.

Den 11. Februar 1861.

Aug. Reichert.

Nagold.

Magd-Gesuch.

Eine tüchtige, erfahrene Magd, die na-
mentlich auch im Kochen bewandert ist,
wird gesucht; von wem? sagt die

Redaktion d. Bl.

21^a Nagold.

Geld-Antrag.

775 fl.

Pflegschaftsgeld hat zu 4 1/2 pCt. aus-
zuleihen

Leimfieder Harr.

21^a Altenstaig.

Geld auszuleihen.

Es sind gegen gerichtliche Sicherheit

200 fl.

Pflegschaftsgeld auszuleihen bei

Pfleger

Kupferschmid Koller.

21^a Schietingen,

Oberamts Nagold.

100 fl.

Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzl. Sicher-
heit zu 4 1/2 pCt. auszuleihen bei

Pfleger Leicht.

Nagold.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetz-
liche Sicherheit

75 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

G. F. Harr,

Weißgerber.

Rothfelden,

Oberamts Nagold.

50 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit
oder gute Bürgschaft hat auszuleihen

Pfleger Bentler.

Haiterbach.

Heu und Stroh feil.

Ungefähr 50 Centner gutes Pfundklee.

Futter, welches gut eingebracht worden,
hat zu verkaufen

Catharine Kaufsberger.

21^a Weibingen,
Oberamts Nagold.

Wagen zu verkaufen.



Der Unterzeichnete hat einen
neuen Wagen für zwei Kühe bil-
lig zu verkaufen.

Joh. Ad. Kühnle,
Schmid.

Zu der G. W. Kaiser'schen Buch-
handlung sind zu haben:

Quintessenz

zur Conservirung der Zähne.

Diese ärztlich geprüfte, alle schädlichen
Substanzen ausschließende Zahntinktur ver-
hindert bei richtigem Gebrauch hauptsäch-
lich die Bildung des sa. Wassersteins, das
Krankwerden des Zahnfleisches, die Fäul-
niß der Zähne, den üblen Geruch des
Mundes und dient überhaupt als unentbehr-
liches Hilfsmittel zur Erhaltung der Zähne.

Das Glas mit Gebrauchs-Anweisung
kostet 24 fr.

Pâte minérale

zum Schärfen der Rasirmesser ist soeben
wieder eine frische Sendung eingetroffen
und empfehlen wir die Stange mit Ge-
brauchs-Anweisung à 18 fr. zu geneigter
Abnahme bestens.

Rechtes Klettenwurzelöl

mit Chinarinde von H. Osterberg in Stutt-
gart, zur Beförderung des Haarwuchses
und gegen das Ausfallen der Haare, ist
mit Gebrauchs-Anweisung das Fläschchen
zu 15 fr. zu haben.

Frankfurter Cours

am 15. Febr. 1861.

Pistolen	9	34-35
dito Preussische	9	56-57
Holl. Zehnguldenstücke	9	39-40
Randducanten	5	29-30
Zwanzigfrankenstücke	9	19-20
Englische Sovereigns	11	42-45

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichem Kurs	
Württ. Dukaten	5 fl. 45 fr.
b) mit Veränderlichem Kurs:	
Andere Dukaten	5 fl. 28 fr.
Preuss. Pistolen	9 fl. 55 fr.
andere dito	9 fl. 33 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 18 fr.

Stuttgart, 15. Febr. 1861.
Staatskassen-Verwaltung.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 16. Febr. 1861.			Altenstaig, 13. Febr. 1861.			Freudenstadt, 9. Febr. 1861.			Calw, 12. Febr. 1861.			Tübingen, 8. Febr. 1861.			Heilbronn, 16. Febr. 1861.			Viktualien-Preise.			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	5 15	5 7	5 -	5 18	5 7	5 -																
neuer																						
Kernem		6 51			7 30		7 42	7 16	7 -	7 18	6 55	6 30	7 9	7 3	7 -	6 42	6 41	6 40				
Daber	4 15	4 7	4 -	4 -	3 36	3 30	4 36	4 18	4 -	3 48	3 41	3 30	3 54	3 49	3 45	4 12	4 3	3 36				
Gerste	5 24	5 15	4 40	5 18	5 4	4 48		5 16		5 30	5 7	5 -	4 50	4 47	4 39	4 40	4 30	4 27				
Weizen		6 -			7 -		7 30	7 12	6 36													
Roggen	5 18	5 12	5 9	5 40	5 36	5 20				6 -												
Bohnen					3 45				6 12													
Linsen					4 40																	
Erbsen																						



...acht worden,
...enberger.

...ufen.
...ete hat einen
...zwei Kühe bil-
...Kühnle,
...hmid.

...schen Buch.

er Zähne.
...le schädlichen
...hntinktur ver-
...ch hauptsäch-
...erkeits, das
...es, die Fäul-
...Geruch des
...als unentbehr-
...ng der Zähne.
...s. Anweisung

rale
...er ist soeben
...eingetroffen
...nge mit Ge-
...zu geneigter

urzelöl
...berg in Stutt-
...haarwuchses
...Paare, ist
...als Fläschchen

9	34-35
9	50-57
9	39-40
5	29-30
9	19-20
11	42-45

Verwaltung
...m Kurs
...5 fl. 45 fr.
...Kurs:
...5 fl. 28 fr.
...9 fl. 55 fr.
...9 fl. 33 fr.
...9 fl. 18 fr.

Verwaltung.

13 fr.	— fr.
10	10
20	9
14 fr.	— fr.
14	15 fr.
34	24 fr.
30	— fr.
20	— fr.
4 1/2 fl.	— fr.
20	— fr.
26	— fr.
23	— fr.
8	— fr.

Tages - Neuigkeiten.

Stuttgart, 15. Febr. Gestern Abend wurde bei E. Werner eine Volksversammlung gehalten, in welcher eine Adresse an die Ständeversammlung beraten wurde. Die Adresse bezieht sich auf das „Concordat“ und verlangt von der zweiten Kammer Verwerfung desselben. Die Adresse ist von Rechtskons. Feher verfasst.

Stuttgart, 15. Februar. Dem Vernehmen nach hat die Kriegsverwaltung von der Hospitalsegler 6 Morgen Ackerland am Bothnanger Weg, in der Nähe des Pönitentiarhauses gelegen, pachtweise übernommen, um daselbst einen Exercierplatz für die hiesige Garnison einzurichten, nachdem ein Versuch, diese Grundstücke durch Kauf zu erwerben, an dem hohen Preise derselben (10.000 fl. per Morgen) gescheitert ist.

Stuttgart, 15. Febr. Aus der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths geht hervor, daß die K. Oberstudienbehörde die Spießische Turnmethode angenommen hat. Dieselbe verleiht den jugendlichen Körpern Gewandtheit und Kraft und bezweckt eine Ausbildung, welche späterer militärischer Dressur vollkommen zweckmäßig in die Hände arbeitet. Vom 16. Jahre ab soll auch Unterricht im Fechten, im Exercieren und Schießen gegeben werden. Der Gemeinderath beschloß, daß diese Gegenstände schon für Leute von 14 Jahren an obligatorisch gelehrt werden sollen.

Es kursiren falsche bayerische Halbgoldstücke aus Zinn, so dann falsche französische Fünffrankstücke mit der Jahreszahl 1834 aus einer Mischung von Zinn und Zink.

Aus Pfullendorf wird unterm 11. Febr. der „N. Frk. Z.“ geschrieben: Vor Kurzem ist hier ein Unterhändler im Fruchthandel mit Unterschlagung von etwa 6000 fl. durchgegangen und hat zum öffentlichen Aergerniß eine 24jährige barmherzige Schwester von hier mitgenommen. Diefelbe hatte gewußt, daß ihr Entführer verheiratet, Vater von 2 Kindern und vollständig vermögenslos sei, ihr war auch nicht unbekannt, daß derselbe wegen früherer Unterschlagung eine mehrjährige Zuchthausstrafe erstanden hatte, was Alles von einer großen Verkommenheit der Ordensschwester zeugt und den Beweis liefert, daß kein Stand von Fehlern und Mängeln frei dargestellt werden kann und soll. Man glaubt, daß es dem sauberen Paare gelungen ist, nach Amerika zu entkommen.

In dem kürzlich im Drucke ausgegebenen Fastenbrief des Erzbischofs in Freiburg werden die Gläubigen u. A. aufgemuntert, sich durch die offenen Angriffe der kirchenfeindlichen Presse, welche auf ein raffiniertes Nonzetum hinarbeiten, in ihrem katholischen Glauben nicht irre machen zu lassen.

Die Frankfurter Postzeitung theilt mit, daß zwischen Wien, Petersburg und Berlin über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Revolution (?) verhandelt werde.

Saarbrücken, 13. Febr. In einer schwurgerichtlichen Verhandlung vor dem hiesigen Assisenhof wurden heute wegen Mords, beziehungsweise wegen Verleitung hierzu, 5 Schuldige auf einmal zur Todesstrafe verurtheilt. (B.)

Wien, 13. Febr. Aus Fiume vom gestrigen Tage wird berichtet, daß Fiume sammt Bezirk durch ein Telegramm des Banus von gestern in Belagerungszustand versetzt worden sei.

Der Pesther Lloyd schreibt: „Wie Privatbriefe aus Konstantinopel, die in Paris eingetroffen, melden, ist Klapka auf dem Rückwege nach Turin begriffen. In Bukarest trachtete man ihn, nach zuverlässigen Nachrichten, nach dem Leben. Allein die Gesellen, welche zu diesem Behuf in die Walachei gekommen waren, irrten sich, vielleicht nicht unfreiwillig, in der Person und tödteten gerade den Herrn, welcher ihre Thätigkeit gegen die Person Klapka's zu dirigiren hatte.“ (D. A. Z.)

Aus der Moldau sind Geschäftsleute nach Siebenbürgen zurückgekehrt, die eine traurige Schilderung machen über die Verheerungen, welche der sogenannte Krivilz, ein böser Nordostwind, unter Menschen und Thieren kürzlich angerichtet hat. Auf dem Wege von der großen Serethbrücke bis gegen Galatz fand man 13 menschliche Leichen, die sammt ihrem Zugvieh erstarrt am Wege lagen. Von einer Viehherde, die gegen 800 Rinder zählte, sind nicht 50 Stück übrig geblieben. Die Schaafherden wurden decimirt.

Turin, 15. Febr. Garibaldi erklärt durch seine Organe sich bezüglich Ungarns zu nichts verpflichtet zu haben. (A. Z.)

Ueber die Explosion eines Pulverdepots in Gaeta berichtet ein Augenzeuge: Der Anblick, den dieselbe bot, war schrecklich. Man sah selbst in der Ferne Geräthe aller Art, Menschen und Flammen in der Luft. Unmittelbar nach der Explosion ließ Gialdini das Feuer auf der ganzen Linie eröffnen. In diesem Augen-

blicke (5. Febr.) flogen tausende Bomben auf Gaeta, das nur schwach erwidert. — Von der Seeseite mußte sich die Fregatte Garibaldi, weil sie den Schüssen zu sehr ausgesetzt war, zurückziehen. Sie scheint auch sehr mitgenommen zu sein, denn Persono ließ an ihren Bord Chirurgen und Medicamente besorgen.

Nola, 13. Februar, Abends. Gaeta kapitulierte, Gialdini besetzt morgen die Festungswerke, nach Abreise des Königs und seiner Familie, die Stadt. Die Garnison bleibt Kriegsgefangen bis zur Uebergabe der Festungen Messina, Civitella und Deltronto. (T. D. d. S. Z.)

Neapel, 13. Febr. Die französische Corvette Mouette geht nach Gaeta, um den König mit Familie einzuschiffen. (T. D. d. S. Z.)

Neapel, 14. Febr. Eine spanische Fregatte nimmt die Gesandten zu Gaeta an Bord. Der König von Neapel nebst Familie wird am 15. in Rom eintreffen und sich von da über Triest nach Baiern begeben. (T. D. S. Z.)

Paris, 13. Febr. Eine Privatdepesche, welche dem „Pays“ aus Frankfurt zugeht, soll andeuten, daß die dänische Regierung geneigt scheint, gegen die Zahlung von 850.000 Reichsthalern von Seiten der Herzogthümer an die Staatskasse in Kopenhagen dieselben sich frei verwalten zu lassen, sowohl bezüglich der innern als der äußern Angelegenheiten. (Krlsr. Z.)

Kaiser Napoleon ändert fleißig die deutschen Verhältnisse, weniger aber, wie Privat- und Geschäftsleute erzählen, um des Krieges als um des Friedens willen. Auf das Zustandekommen des Handelsvertrages zunächst mit Preußen und dem Zollverein legt der Kaiser großen Werth. Die betreffenden Nachrichten versichern, vielleicht etwas überschwenglich, daß Napoleons Pläne auf die reichste ökonomische Entfaltung Frankreichs gehen, deren Grundlage freier Handelsverkehr unter den Völkern werden solle. Die große Pariser Geschäftswelt ist allgemein überzeugt, daß Napoleon den Frieden will und nicht auf Krieg sinnt.

Paris, 13. Febr. Der Bruch mit Rom, oder wenigstens doch die Lösung der römischen Frage, steht jetzt vor der Thür; übermorgen erscheint eine Laguerrennidiere'sche Broschüre, deren Verfasser diesmal in vollen Lettern auf dem Titel gedruckt steht. Vielleicht hat der Kaiser dieß so gewollt, damit es ganz unzweifelhaft sei, daß die Schrift einen officiellen Charakter trage. Die Laguerrennidiere'sche Broschüre (Frankreich, Italien und Rom ist ihr Titel) schneidet allen Vermuthungen und aller Ungeheißheit den Faden ab. Bin ich recht berichtet, so ist der Sinn der Schrift einfach der: Der Papst muß dem König Viktor Emanuel das Vlatariat über den Kirchenstaat übertragen. Diesen Vermittlungsvorschlag macht sich Frankreich anbeifällig, durch Piemont annehmen zu lassen; geht der Papst hierauf nicht ein, so zieht Frankreich seine Truppen aus Rom zurück und gibt auch nicht zu, daß die Truppen einer andern auswärtigen Macht die Stelle der Franzosen einnehmen. Wenn die Broschüre dieß nicht in darrren Worten sagt, so ist dieß doch jedenfalls der langen Rede kurzer Sinn. Bereits steht Viktor Emanuel auf dem Punkte, den Duktinal als König von Italien zu beziehen; die Uebergabe Gaeta's sichert diesen Sieg auch nach anderer Seite. Mit diesen zwei wichtigen Resultaten kann Graf Cavour wohl einstweilen Urfesche in Betreff Venedigo schwören und selbst den exaltirtesten Italianisiren den Mund schließen. (S. M.)

Newyork, 30. Jan. Die Dinge gehen bis jetzt ihren ruhigen Gang, Entscheidendes ist nicht zu melden. Indessen fehlt es nicht an Bemühungen von den verschiedensten Seiten, einen Kompromiß anzubahnen, und es scheint wieder größere Aussicht vorhanden zu sein, daß die Grenzstaaten — Maryland, Virginia, Nordcarolina, Kentucky und Missouri bei der Union verbleiben, wodurch der Norden im Falle eines Kampfes mit dem Süden über eine unverhältnißmäßig größere Macht verfügen würde.

Der Wildfang. (Fortsetzung.)

Ein schlankgewachsener Knabe nahete sich ihr zuerst. „Nun, Zabeau“, begann er, während ein häßliches Lächeln über seine hübschen Züge flog, „ich denke, wir wollen den Streit im Walde vergessen und wieder Freunde sein.“

Die Angeredete antwortete nicht. Sie hatte die Arme gekreuzt, die Stirn finster gefaltet und schaute ihn mit einem Blicke an, den er nicht zu ertragen vermochte; denn er wendete das mißgünstige Auge ab.

Handwritten signature or mark.



Unterdes umfingen sie ein paar weiße Arme, und ein liebliches Antlitz lehnte sich schmeichelnd an ihre Schulter. Zwischen reichen, blonden Flechten sah dieses Antlitz hervor mit klaren, hellbraunen Augen, über welche sich die dunklen, langen Lider fest zu träge und zu oft herabsenkten, und doch lag gerade in dem langsamem Auf- und Nieder schlagen der Wimpern ein wunderbarer Reiz.

Gegen ihren Willen durch diesen zärtlichen Ueberfall eingenommen, strich Ziabeau mit einem Lächeln, das sich nur mühsam in den dunkleren Zügen Bahn brach, über den schönen Kopf ihrer Cousine und sagte:

„Nun, da bist Du ja, Elis.“

Während Arthur, als das Mädchen nichts auf seine Frage erwiderte, die Hände in die Taschen steckend, mit scheinbarer Gleichgültigkeit ausrief:

„Wie es Dir beliebt!“ und pfeifend neben den Beiden stehen blieb.

„Ist er das?“ fragte jetzt Elisabeth, die schweren Augenlider zu der Gespielin emporschlagend und auf Fink deutend, welcher von der entgegengesetzten Seite des Parks auf die Gruppe zuschritt.

Der Junge stellte das Pfeifen ein; Ziabeau wandte das Gesicht halb ab, indeß die kleine Fremde den Hauslehrer, der nun zu ihnen trat, schüchtern anblickte und ihm dann die Hand bot.

„Das ist wohl meine neue Schülerin?“ versetzte er, freundlich ihre Hand in die seine nehmend.

„Ja, und das da mein Bruder Arthur“, entgegnete sie. Er begrüßte den Knaben.

„Nun, Gräfin Welda?“ sagte er, sich zu Ziabeau wendend, indem er eine Bewegung machte, als erwartete er, sie werde ihm auch die Hand reichen. Sie sah ihn schweigend an, legte dann aus Furcht, er möchte sich ihrer Hand bemächtigen, den Arm auf den Rücken.

„Haha,“ erwiderte er mit einem eigenthümlichen Lächeln; man betrachtet mich also wirklich wie eine Art Werwolf, der das Rothkäppchen fressen wollte; man hat Angst und Furcht vor mir, und ist doch sonst so muthig.

„Weder Angst noch Furcht,“ versetzte Isa aufgebracht sowohl über die Worte, wie über das halb gutmüthige, halb spöttische Lächeln, „und ein Rothkäppchen bin ich vollends nicht.“

„Hoffentlich werden Fräulein Elisabeth und ich gute Freunde sein,“ sagte er zu dieser.

Errothend und verwirrt hob sie die hellen Augen mit einem freundigen Blick zu ihm auf.

Jetzt sprang Paul die Stufen hinab und eilte ihnen rasch entgegen.

„Oh, Elis“, rief er, „wie glücklich bin ich, daß wir zusammen Stunde haben sollen; da werde ich Alles viel leichter lernen — es ist auch gar kein Lernen mehr — es ist besser, als das prächtigste Spiel.“

„Ich fürchte mich ein wenig, es ist doch schwer,“ entgegnete sie leise, „und er — er hat so ernste Augen. Sieh nur, wenn er niederschaut, er kann gewiß recht böse werden, und dann . . .“

„Böse werden wohl, aber nicht gegen Dich, Elis, das ist ganz unmöglich. Du verstehst nicht einmal Ziabeau oder Arthur zu erzürnen.“

„Du denkst, ich bin sehr dumm, Paul, weil ich so gar nichts verstehe. Ich glaube, Du hast Recht.“

„Dumm? Nun, dann müssen des lieben Gottes Engel auch dumm sein; zuweilen ist es mir, als würdest Du gleich einem Schmetterling ein paar Flügel entfalten und zu ihnen hinaufsteigen; ich stelle mir vor, die da droben müssen gerade wie Du aussehen.“

„Oh, Paul,“ erwiderte sie, wiederum erröthend; „was würden die Engel sagen, wenn sie Dich hörten — sie würden mich gewiß nicht als Schwester annehmen wollen.“

„Nicht wollen? Nun, das wären mir schöne Engel. Ich denke, es sind auch Brüder darunter, und die öffnen Dir gewiß so viele Himmelsthüren, als nur droben sind. Nicht wahr, Elis, Du glaubst auch, es sind Brüder darunter, es werden nicht lauter Schwestern sein?“

Sie schien betroffen über diese unerwartete Frage; sie wünschte, es möchte so sein, wußte es aber nicht.

Ihr Gespräch wurde unterbrochen. Man hatte das Portal erreicht, und die kleine Gesellschaft verschwand im Schlosse.

Es war Mittag geworden — die Zeit des zweiten Früh-

stücks, als Ziabeau mit einem leeren Körbchen dem Park zuschritt. Sie schien absichtlich den belebten Hof zu vermeiden, obgleich sie von einigen Gebäuden kam, welche sich an die Stallungen schlossen.

Nachdem sie in tiefen Gedanken eine Strecke dahin gewandelt, ließ sie sich auf einer Bank nieder, die eine Gruppe von Bepflanzungen überschattete.

Ein nahender Schritt weckte sie aus ihrem Sinnen. Auf ihrem Gesicht malte sich Unwillen, fast Zorn über die Störung, die doppelt unwillkommen schien, weil der Hauslehrer sie verursachte. Jedenfalls hatte er das Kind nicht aufsuchen wollen und wäre lieber den eigenen Träumereien nachgegeben, die trotz seiner Jugend — er mochte wenig über zwanzig Jahre zählen — sorgenvoll und ernst gewesen sein mußten, was die gefurchte Stirn, das gedankenvolle Auge und der festgeschlossene Mund zeigte.

Aber als er das kleine, trotziges Geschöpf da sitzen sah mit einer Miene, als wolle sie ihn anbellern, wie ein verwöhntes Wachtelbündchen alles Fremde ankunert, da kränfelte das gutmüthig spöttische Lächeln seine vollen Lippen. Er verbengte sich tief und bat um Entschuldigung, wenn er die Gräfin Welda gestört habe. Es war nicht seine Absicht gewesen, aber da er unerwartet nun einmal dastand, wollte er sich eine Frage erlauben. Er mußte wohl ein sehr schlechter Lehrer sein, weil man nicht den Schluß der Stunde abwarten konnte und sich so eigenmächtig und stürmisch entfernt hatte, unbekümmert, was Andere darüber denken oder äußern mochten.

„Was war der Grund?“ fragte er plötzlich in etwas strengem Tone.

„Ich mag mich nicht vor den Uebrigen tadeln lassen oder ihnen nachsehen; Sie waren parteiisch und trotzdem, daß Sie unser Hofmeister sind, ziehen Sie Elis vor. Ich will dies nicht und gehe dann lieber fort,“ erwiderte Ziabeau heftig.

Er schlug die Arme übereinander und lehnte sich ihr gegenüber an einen Baum, während seine tiefen Augen mit einem unbestimmten zerstreuten Ausdruck, — als sei er sich kaum seiner Umgebung bewußt, auf ihr ruhten, und es dann schien, als gäbe er den Gedanken Worte, welche ihn beherrschten.

„Von Kindheit auf verwaist und vereinsamt, fand ich auch später Niemand, der mir Vater, Mutter und Geschwister zu ersetzen vermochte. Ich hatte nicht einmal ein Thier,“ fuhr er mit Bitterkeit fort, „an das ich mich anschließen konnte; aber um mich nicht ganz verlassen zu fühlen, bildete ich mir ein, ich besäße eine Schwester. Ich malte mir die Farbe ihrer Haare und Augen aus, ich dachte mir, wie sie sein möchte, damit ich sie so recht aus Herzensgrunde lieben könne. So schüchtern und zärtlich, so demuthsvoll und faust, wie die kleine Fremde mir heute entgegentrat, hatte ich diese Schwester geträumt, so sie Jahre lang in meiner Seele getragen und sie in dem einsamen Zimmer um mich her schalten und walten lassen; zu ihr gesprochen und Freunde und Schmerz und Sorgen mit ihr getheilt, und doch war es nur ein unsichtbares Wesen. Aber das Herz schafft sich seine Götter,“ fügte er, wie im Selbstgespräch, hinzu, „entweder in der wirklichen, oder in der idealen Welt.“

Plötzlich sah er mit wiederkehrendem Selbstbewußtsein in Ziabeau's schwarze Augen, die in höchster Spannung und Aufregung auf ihn gerichtet waren.

„Oh, Gräfin Welda!“ sagte er, wie aus einem Traume erwachend. „Ihr Hofmeister,“ setzte er mit verachtender Betonung hinzu, „hatte einen Moment vergessen, daß er bei seiner Schülerin war. Dieses laute Denken ist eine üble Gewohnheit, die ihm das einsame Leben angehängt hat.“ Er wandte sich fort, aber sie war mit zwei Schritten neben ihm. (Fortf. f.)

Al l e r l e i.

— Defen mit luftdicht verschließbaren Thüren werden jetzt neuerdings sehr empfohlen. Sie sollen, wie namentlich industrielle Blätter aus Schlessen rühmen, nicht nur eine überraschende Ersparnis an Kohlen, Holz etc., sondern auch eine gleichmäßigere Erwärmung der Zimmer bieten. Defen, die Morgens geheizt werden, sollen in der Regel Abends noch warm sein.

— Ein Birth sah einen seiner Gäste, der ihm schon länger die Zehne schuldete, an seinem Hause vorbei gehen, und glaubte ihn daran erinnern zu müssen, weshalb er ihm zurief: „Hör Du, es stehen auch noch einige Halbe!“ „Schütt' sie nur aus!“ entgegnete schnellbesonnen der Angerufene und ging weiter seines Weges.

Verlag und Druck der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Revision: 50176.

folgen